Buddha auf Reisen

Drei Tempel in Bangkok mit Schweiz-Bezug

© Thaihom Enterprises und Josef Burri 2026
Stand: 31.07.2026

Wie viele Tempel gibt es in Bangkok? Wo schlägt das spirituelle Herz Bangkoks? Welches sind die drei schönsten, die drei wichtigsten, die drei berühmtesten oder gar die drei besten Tempel? Welche "krassen" Tempel sollte der "influenzte" Reisende unbedingt gesehen haben? Antworten auf solche Fragen überlassen wir gerne dem allwissenden World Wide Web und seinem "ultimativen Bangkok Tempel Guide". Insgesamt soll es allein in Bangkok um die 400 buddhistische Klöster geben. Wir beschränken uns auf drei mehr oder weniger willkürlich ausgewählte Tempel, die in einem Zusammenhang mit Europa und der Schweiz stehen. Es sind dies

- **das Wat Suthat (Phra-Nakhon-Distrikt),**
- **das Wat Benchamabophit (Marmortempel) im Dusit-Distrikt,**
- **das Wat Yannawa (Sathon-Distrikt).**

Die drei Tempel stammen aus verschiedenen Zeiten und entwickelten sich jeweils vor unterschiedlichem politischem und gesellschaftlichem Hintergrund. Die Begegnung mit Europa in diesen drei Tempeln hat kaum etwas mit den Kolonialmächten, wohl aber mit spirituellen und kulturellen Berührungspunkten zwischen Ost und West zu tun. Und natürlich spielt die Zeitgeschichte Schicksal. Das Wat Suthat ist die letzte Ruhestätte eines Königs, der wichtige Jahre seiner Kindheit und Jugend in der Schweiz verbrachte. Das Wat Benchamabophit ist der Muttertempel eines buddhistischen Klosters in der Schweiz. Im Wat Yannawa wirkt ein Mönch, der während vielen Jahren den Buddhismus thailändischer Prägung in der Schweiz repräsentierte.

Wat Suthat: Letzte Ruhestatt eines Königs aus der Schweiz

Mitten auf der Rattanakosin-Insel, dem historischen Zentrum Bangkoks, steht das Wat Suthat (vollständiger Name: Wat Suthat Thep Wararam Rachaworamahawihan), dessen Bau sich von 1807 bis 1847 hinzog. Es war eine Zeit, als sich die Könige Thailands rückwärts an den Vorgängerreichen Ayuthaya und Sukhothai orientierten. Wir schenken unsere Aufmerksamkeit vor allem zwei Hauptgebäuden, die für den Rattanakosin-Stil ab dem späten 18. Jahrhundert prägend sind. Dieser Tempel ist auch der Ort, wo die Asche eines Königs ruht, der in seiner Kindheit und Jugend prägende Jahre in der Schweiz verbrachte und später auf tragische Weise ums Leben kam.

König *Rama I.* (Regierungszeit: 1782 bis 1809) liess für eine kolossale, vergoldete *Buddha*-Statue (*Phra Buddha Si Sakyamuni*) einen eigenen Wihan (Versammlungshalle) bauen (unter *Rama II.* vollendet). Diese Hauptstatue aus dem 14. Jahrhundert stammt ursprünglich aus dem Wat Mahathat in Sukhothai. Sie thront auf einem hohen Podest. Sie ist acht Meter hoch und sechs Meter breit. Der Wihan erhebt sich im nördlichen Teil des Tempelgeländes auf einem zweistufigen Unterbau; auf dem unteren stehen 28 chinesische Steinpagoden. Sie repräsentieren frühere Existenzen *Buddhas*. An den vier Ecken der oberen Ebene befinden sich vier offene Pavillons (Sala). Die Dekorationen der Tore wie auch die Plastiken im Hof sind von chinesischer Kunst beeinflusst. Wandmalereien auf den Innenwänden des Wihan erzählen von 27 Verkörperungen *Buddhas* (Jatakas), bevor er ins Nibbana einging. Der Wihan gilt als eines der schönsten Bauwerke der Bangkok- oder Rattanakosin-Periode.

Der Ubosot (Ordinationshalle) südlich des Wihan steht im Zentrum der nach Süden ausgedehnten Klosteranlage und ist ausserordentlich gross (72 auf 22 Meter). Dieser Bau geht auf König *Rama III.* (Regierungszeit: 1824 bis 1851) zurück, der auch die Riesenstatue innerhalb des Gebäudes in Auftrag gab. Vor ihr befinden sich 80 Figuren in sitzender Haltung. Sie stellen die Jünger *Buddhas* in den vier Hauptfarben (weiss, gelb, braun, rot) dar. Die Wandbilder aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigen "schweigende *Buddhas*" nach ihrer Erleuchtung im mythischen Himalaja. Die Fensterläden sind innen mit Schwarz-Gold-Lackmalereien verziert, die das hinduistische Pantheon zeigen. In den Ecken befinden sich Szenen aus dem Nationalepos "Ramakien", darüber Bilder aus dem Leben *Buddhas*. Die grosse Darstellung gegenüber der Haupt-*Buddha*-Statue ist dem Thema der Überwindung des Bösen (*Mara*) gewidmet.

Im 20. Jahrhundert fand ein späterer König der Dynastie, *Ananda Mahidol Rama VIII.*, im Sockel der Haupt-*Buddha*-Statue (Wihan), seine letzte Ruhestätte. Kaum ein Jahr offiziell im Amt kam er 1946 unter nie vollständig geklärten

Umständen gewaltsam ums Leben. Im Vorhof des Wihan steht eine Bronzestatue dieses Königs. Geboren wurde er 1925 in Heidelberg. Aufgewachsen ist er ab 1933 in der Schweiz. Bereits im Alter von zehn Jahren oblag ihm die Königswürde. Bis zu seiner Volljährigkeit wurde er von Regenten vertreten. 1945 übersiedelte er nach Thailand.

Ausserhalb des Klosters, auf der Seite des Wihan, steht die Grosse Schaukel. Zwei massive Teakholz-Stämme (21 Meter hoch) werden oben durch einen verzierten Querbalken verbunden. Eine Schaukel stand 1784 zunächst ganz in der Nähe und wurde später vor dem Wat Suthat neu errichtet. Weitere Neubauten stammen aus den Jahren 1920 und 2005. Bis in die Zeit von König *Rama VII.* fand hier jedes Jahr Mitte Dezember ein brahmanisches Fest zum Dank an *Shiva* für die Reisernte statt. Drei Mannschaften von je vier jungen Brahmanen schwangen die Schaukel bis auf eine Höhe von 25 Metern. Der Mannschaftsführer versuchte mit den Zähnen eines von drei mit Münzen gefüllten Säckchen zu packen, die an einer langen Stange aufgehängt waren. Da es mehrere tödliche Unfälle gab, wurde der Brauch 1935 eingestellt.

Wat Benchamabophit (Marmor-Tempel): Tochtergründung in der Schweiz

Dieser Tempel knüpft ebenfalls an die glorreiche Vergangenheit Siams an, allerdings versehen mit einem neuen Element: Er sollte auch an der europäischen Baukunst um die Wende zum 20. Jahrhundert Mass nehmen. König *Chulalongkorn Rama V.*, der grosse Erneuerer der Dynastie, besuchte Europa 1897 und 1907. Die Schweiz war Hauptstützpunkt ausgedehnter Reiseprogramme. Die Eindrücke und Erfahrungen des Königs und seiner Entourage auf ihren Europareisen flossen in zahlreiche Bereiche Siams ein, nicht zuletzt auch in den Bau des sogenannten Marmor-Tempels.

An seiner Stelle stand hier unter den Namen Wat Laem und Wat Saithong schon ein Tempel, bevor Bangkok Hauptstadt Siams wurde. (Der Begriff "Thailand" wurde erste 1939 eingeführt.) Zur Zeit von König *Rama III.* liess ein Prinz mit seinen vier Geschwistern den Tempel erneuern. Von da an hiess er Wat Benchabophit ("Tempel der fünf Prinzen"). Als König *Chulalongkorn Rama V.* gegen Ende des 19. Jahrhunderts im Dusit-Distrikt ein parkähnliches neues Verwaltungs- und Residenzzentrum zu erbauen begann, fehlte noch ein geeigneter Palasttempel. Da lag das Wat Benchabophit gerade an der richtigen Stelle. Der alte Tempel wurde abgerissen und im Jahre 1899 mit dem Bau eines neuen Tempels begonnen. Bis zur Vollendung sollte es allerdings 47 Jahre dauern. Der vollständige thailändische Name "Wat Benchamabophit Dusitwanaram Rachaworawihan" bedeutet "Tempel des Königs der fünften Herrschaft".

Der Architekt Prinz *Narisara Nuwativongse* (Prinz *Naris*, 1863-1947), ein Halbbruder des Königs, Minister und bedeutender Künstler, verband, in Zusammenarbeit mit italienischen Architekten und Ingenieuren, westliche mit einheimischen Stilelementen. Der prachtvolle Ubosot (Ordinationshalle) mit einem kreuzförmigen Grundriss ist mit weissem Marmor aus Carrara (Italien) verkleidet. Deshalb wird dieser Tempel auch Marmortempel genannt. Zwei prächtige

Marmor-Löwen bewachen die Haupteingänge. Löwen symbolisieren die königliche Herkunft des historischen *Buddha* und stehen für die Kraft seiner Lehre. Die wichtigste *Buddha*-Statue ist eine Kopie des berühmten *Phra Buddha Chinarat* in Phitsanulok. Im Sockel der Statue wurde ein Teil der Asche von König *Chulalongkorn* beigesetzt. Eine weitere Kopie der Statue befindet sich im Wat Srinagarindravararam in Gretzenbach (Schweiz), einem Tochtertempel von Wat Benchamabophit. Aussergewöhnlich sind auch die wie in einer europäischen Kirche bemalten Glasfenster. Die Themen der Bilder entstammen allerdings einheimischer Mythologie. Eine Galerie mit 52 meist exzellenten *Buddha*-Statuen unterschiedlicher Stilrichtungen umgibt den mit Marmorplatten belegten Innenhof. Prominent vertreten sind die nördlichen Lanna-Skulpturen. (Wie oft in Thailands Kunst- und Kulturschaffen verbirgt sich darin ein politisches Bekenntnis: Unter König *Rama V.* wurde die Integration des Nordens ins Königreich vehement vorangetrieben.) Wir finden daneben Kopien von *Buddha*-Statuen aus Japan, China, Kambodscha und Pakistan. Ein Spaziergang durch die Galerie und das parkähnliche Tempelgelände mit seiner beschaulichen Atmosphäre lohnt sich.

Die politische Bedeutung dieses Tempels, des Ubosots und seinen dekorativen Elementen sowie den Statuen aus allen Regionen Thailands und sogar aus dem Ausland liegt darin, dass die Auftraggeber und die Gestalter dieses Kloster als Zentrum und Kulmination des Königreichs betrachtet haben wollten. Der Tempel ist ein architektonisches Meisterwerk und gleichzeitig ein Bekenntnis zur Universalität des Buddhismus. Heute zieren die Umrisse der Ubosot-Front die Fünf-Baht-Münze.

Zwischen dem Wat Benchamabophit und der Schweiz besteht eine besonders enge Verbindung: Das Bangkoker Kloster ist der Muttertempel des Wat Srinagarindravararam in Gretzenbach (Kanton Solothurn), dem Zentrum der thailändischen Buddhistinnen und Buddhisten in der Schweiz. In den achtziger Jahren wuchs die Zahl der Thailänderinnen und Thailänder, die in der Schweiz lebten. Ihr innigster Wunsch: ein eigener Tempel in der Schweiz. 1987 lieh der damalige Abt des Marmor-Tempels den Bitten aus der Schweiz um ein eigenes Zentrum sein Ohr. Sein Name: *Phra Phutthiwongsamuni* (später *Somdet Phra Phutthachinawong*, 1923-1994). Der hochrangige Abt eines der wichtigsten Klöster des Landes in der Tradition eines der bedeutendsten Könige der letzten 200 Jahre erwog die Möglichkeit, sich selbst ein Bild von der Situation in der Schweiz zu machen. Die Aussicht, dass sich ein einflussreicher religiöser Würdenträger aus Thailand persönlich der Sache annahm, war mehr, als sich manche insgeheim erhofft hatten. Sein Aufenthalt in der Schweiz im Jahre 1987 war der Ausgangspunkt für den Aufbau und die Entwicklung des buddhistischen Zentrums in Gretzenbach. Auf seiner Reise in die Schweiz begleitete ihn sein Sekretär *Phramaha Thongsoon Rongthong Suriyajoto*. Dieser Mönch wurde Förderer und Abt des Tempels von Gretzenbach und erschien später unter den Namen *Phrathep Kittimoli* und *Phra Thammawachinmoli*. Wir begegnen ihm erneut beim Besuch des nächsten Bangkoker Tempels auf unserer Besuchsliste. Der Namenswechsel bei Mönchen im Verlauf ihrer Karriere erfolgt ehrenhalber und ist Ausdruck ihrer steigenden Wertschätzung innerhalb der Mönchshierarchie.

Wat Yannawa: Ein Abt mit Schweizer Standbein

Ins Wat Yannawa direkt am Chao-Phraya-Fluss verirren sich nur selten Reisende aus fernen Landen. Gemäss den Empfehlungen der Internet-Gurus ist der Tempel kein "Must". Dabei zeugt gerade er von einer langen Tradition buddhistischen Lebens in Bangkok. Er ist ausserdem, jedenfalls in seiner späteren Entwicklung, eng mit der Migration von Menschen aus den Küstenregionen Chinas und von der Insel Hainan nach Bangkok verbunden. Das Wat Yannawa steht für gefahrvolle Reisen, für Migration aus wirtschaftlichen Gründen, für Flucht vor Hunger und

Krieg, aber auch für einen florierenden Handel, der Siams Könige sowie unzählige chinesische Handelsleute glücklich und reich machte.

Die Ursprünge des Wat Yannawa liegen noch in der Ayuthaya-Periode, wo der Tempel unter dem Namen Khok Khwai (Wasserbüffelplatz) bekannt war. Während der Thonburi-Zeit (1767 bis 1782) erhielt es königlichen Status. Frühe Könige der anschliessenden Rattanakosin-Dynastie liessen den Tempel ausbauen. Er wurde in dieser Zeit zu einem der religiösen Zentren der chinesisch-stämmigen Bevölkerung Bangkoks. Die Wasserbüffel machten den Dschunken Platz, die nebenan auf dem Chao-Praya-Fluss vor Anker lagen. Ein aussergewöhnliches Bauwerk in Gestalt einer Dschunke stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es besteht aus Backsteinen und Mörtel und sollte an den gefährlichen Wasserweg erinnern, den die Einwanderer zurückgelegt hatten. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts war die Dschunke das Transportmittel für den regen Handel zwischen Siam und China. Doch bald verdrängten grössere und schnellere Schiffe aus Grossbritannien die Dschunken. (Das erste in Thailand hergestellte Dampfschiff wurde 1855 zu Wasser gelassen.) Das Schiff auf dem Tempelgelände erinnert auch an einen zentralen Gedankengang, der den Buddhismus charakterisiert: Der lange Weg ins Nibbana führt karma-bestimmt an unzähligen Untiefen und Klippen vorbei. Das sym-

bolträchtige Gefährt im Wat Yannava ist bestückt mit – nein, nicht mit Kanonen, sondern mit zwei Chedis, den besonderen architektonischen Kennzeichen von friedlichen Tempeln in Thailand.

Vorsteher dieses Klosters ist niemand anderer als *Phra Thammawachinmoli*, der Gründungsabt des Klosters in Gretzenbach. Er ist unter anderem Ko-Leiter des Dhammaduta-Koordinationszentrums, das den Aufenthalt von thailändischen Mönchen im Ausland regelt. In der Schweiz präsidiert er weiterhin die Somdetyas Stiftung für Wat Srinagarindravaram, der juristischen Trägerin des Gretzenbacher Tempels.

Action und Kontemplation

Das Wat Yavanna gehört nicht zu den sogenannten "Money-Tempeln", da keine Eintrittsgebühr erhoben wird. Die beiden anderen oben genannten Klöster verlangen von ausländischen Gästen je 100 Baht. Im Wat Suthat ist ein sorgfältig gestalteter Situationsplan im Preis mitinbegriffen. Das Wat Arun, ein anderes Wahrzeichen Bangkoks, verlangt 200 Baht, nur damit sich dort die zahlenden Besucherinnen und Besucher durchs Gedränge wühlen können. Wer Lust dazu hat, mag sich wie eine vornehme thailändische Lady oder wie ein königlicher Page ausstaffieren lassen. Das kostet dann zusätzlich. In dieser schweisstreibenden Aufmachung bevölkern die Kostümierten das Tempelgelände. Ihnen dicht auf den Versen folgen die Fotografen, die sich hier an der prallen Sonne ihren Lebensunterhalt mit dem Ablichten von Möchtegern-Models verdienen. Disneyland lässt grüssen.

© Thaihom Enterprises und Josef Burri 2026 – Die Spezialisten für Kultur und Geschichte